Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 29-30

Artikel: Wer hat recht?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802435

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Boden der bestehenden Verhältnisse für möglich erkennen und dass die stete Behauptung, es existiere eine „elsass-lothringische Frage“, der Friedensbewegung in Deutschland von *unberechenbarem Schaden* ist.

Das muss einmal scharf gesagt werden — von einem langjährigen Arbeiter an unserm gemeinsamen Werke.

Dr. C. Spielmann, Wiesbaden.

Wer hat recht?

(r-Korresp.)

Zur „Naturgeschichte“ oder „Psychologie“ der Friedensfreunde gehört auch deren Einteilung in Pessimisten und Optimisten. Jene sagen unter anderm: „Die Vorträge nützen nichts oder wenigstens nicht viel; man muss der Friedensbewegung Zeit lassen etc.“ Diese dagegen wollten und wollen dem über die Ufer tretenden Flusse wehren, bevor es zu spät ist und das „Offizielle Publikations-Organ“ tatkräftig — an jedem Ort mit 5 oder 10—20 neuen Abonnenten allimentieren, bevor es zu spät ist und dessen Hauptträger der Last erliegen muss. Ob die letzteren in der Wertschätzung der Vortragspropaganda recht haben, wird folgender Auszug aus den „Basler Nachrichten“ selbst unseren pessimistisch angehauchten Lesern bezeugen (Nr. 316, Beilage): „Den Vortrag für diesen Abend (16. November, Hauptversammlung der Sektion Basel) hatte Herr G. Schmid in St. Gallen übernommen. In einstündiger, fliessender, von innerer Ueberzeugung durchglühten Rede sprach er sich aus über die „Neuesten Fortschritte der Friedensbewegung und ihre praktische Bedeutung für Familie, Schule und Staat“. Einleitend kurz die geschichtliche Entwicklung der Internationalen Friedensliga wiedergebend, rückte der Vortragende besonders die neueste Bewegung in ein helles Licht, wonach die Hauptaktion auf die Bestellung und Anerkennungsverschaffung allgemeiner Schiedsgerichte zu legen sei.

Je mehr das Institut der Friedensliga, das internationale Friedensbureau in Bern, die moralische Kraft der Massen hinter sich hat, desto nachhaltender wird es arbeiten können. Und diese Kraft nimmt beständig zu. Zählt doch einzig England über $1^1/_2$ Millionen Friedensfreunde, so dass die Schweiz mit ihren 60,000, wie sie vor 3 Jahren gezählt worden sind, bescheiden in den Hintergrund treten muss und nahezu von Italien erreicht wird. Selbst im Militärstaat par excellence, in Deutschland, gewinnt die Friedensidee, dank einer rührigen Agitation, mehr und mehr an Boden.

Im zweiten Teil seines Vortrages, den wir hier nur lückenhaft skizzieren können, beleuchtete Herr S. namentlich die Aufgabe des Elternhauses, die Kinder durch Beispiel und Ermahnung zur Friedfertigkeit zu erziehen. Ebenso kann die Schule sehr viel leisten, besonders durch einen entsprechend erteilten Geschichtsunterricht. Ueberhaupt sollte die ganze Erziehung darauf ausgehen, die kommenden Generationen statt an kriegerischen, an friedliebenden Ideenkreisen Gefallen finden zu lassen. Welche Segnungen der Weltfriede für die einzelnen Staaten haben könnte, das lehren uns am überzeugendsten die Militärbudgets sämtlicher Kulturstaaten und ihre ins Ungeheuerliche wachsenden Staatsschulden.

Lebhafter Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Etwa 20 neue Mitglieder traten der Sektion Basel an diesem Abend bei.“ — Haben wohl diese energischen Worte der mass- und tonangebenden „Basler Nachrichten“ nicht hineingezündet in die dunkeln Vorurteile von viel tausend Lesern? Und hat nicht *ein* Vortrag dies bewirkt? *L. R. in S.*

Der „Unter-Emmentaler“ (Redaktion H. Niedermann) hat, wie uns von befreundeter Seite mitgeteilt wird, in einem vorzüglichen Leitartikel „Krieg dem Krieg“ unsere Bestrebungen letzthin ebenfalls tatkräftig unterstützt.

Rundschau.

Deutschland. Der deutsche Verein für internationale Friedenspropaganda, der anno 1874 durch Dr. E. Löwenthal gegründet worden war, hat sich neuerdings rekonstituiert und entwickelt bereits eine energische Tätigkeit.

— Ein Mühlenbesitzer aus dem Oppelner Kreise hat ein neues Militärgewehr erfunden, welches den Schützen angeblich in stand setzt, im Anschlag, ohne abzusetzen, 20 Schüsse in der Minute abzugeben und welches ausserdem eine Vorrichtung enthält, vermöge deren durch Federdruck das Bajonett aufgepflanzt werden kann.

— In Deutschland ist eine neue Militärvorlage in Sicht. Das deutsche Volk kann sich darauf gefasst machen, dass ihm nächstens neue Opfer für das Militär zugemutet werden. Pro 1895 werden 710 Millionen Mark für Armee, Flotte und Militärpensionen ausgegeben, welche Summe durch Zölle, Verbrauchssteuern und Stempelsteuern aufgebracht wurde.

Frankreich. Die Zeitungen berichteten kürzlich, dass in der Hauptstadt Madagaskars 2 Melinitschüsse der Franzosen 52 Hovas getötet haben. Welch' ein entsetzlicher Rückschritt in den Kultur- und Humanitätsbestrebungen unseres Jahrhunderts!

Oesterreich. In *Innsbruck* steht die Gründung eines akademischen Friedensvereins unmittelbar bevor.

England. Der Krieg der Engländer mit dem afrikanischen Stamm der *Aschanti* scheint beschlossene Sache. Dieser Fall zeigt wieder eklatant, wie leicht es gewisse Regierungen mit dem Kriege nehmen. Der Aschanti-König Prembeh hatte sich aufrichtig bemüht, die Differenzen mit England beizulegen. Er schickte zwei Gesandte nach London, die erklären sollten, der englische Ministerresident werde, wie England verlangte, jederzeit in Kumassi, der Aschantihauptstadt, aufgenommen werden. Auch die Erfüllung der anderen Forderungen sollte zugestanden werden, nur wegen der verlangten Freigabe der Einfuhr wollte Prembeh unterhandeln, da er auf die Zölle aus finanziellen Gründen nicht verzichten könne. Trotzdem die Gesandten monatelang in London verweilten, wurden sie vom Kolonialminister nicht empfangen, wohl aber richtete England ein Ultimatum an Prembeh, das dieser unter Hinweis auf die Gesandtschaft zurückwies. England schreitet jetzt zum Krieg, obschon die Abgesandten Prembehs erklärt haben, wenn man ihnen nur ein paar Wochen Zeit lasse, würden sie völlige Einigung erzielen.

Spanien. Auf *Cuba* wütet ein Vernichtungskrieg, in dem übrigens die Aufständischen Erfolg zu haben scheinen. In den letzten Tagen bemächtigten sie sich der Schaluppe „Merceditas“, welche an der Küste von Trinidad als Lebensmitteldepot diente und steckten sie in Brand; ebenso zerstörten sie 500,000 Centner Zuckerrohr durch Feuer. Wieder werden 12,000 spanische Soldaten nach Cuba eingeschifft, so dass bald die ganze spanische Armee auf dem Kriegsschauplatz ist. Weitere 38,000 Mann machen sich marschbereit!

— Das *franco-italienische Versöhnungskomitee* übersandte der spanischen Regierung eine Eingabe mit der dringenden Bitte, zu untersuchen, ob die Ansprüche der Bewohner von Cuba nicht auf gütlichem Wege erledigt werden könnten.

Russland. Ganz haarsträubend und herzzerreissend ist die Behandlung, welche gegenwärtig der Sekte der Duchoborzi (welche keine Kriegsdienste leisten wollen) auferlegt wird. Es wäre an der Zeit, dass die Friedensgesellschaften ernsthaft auf Mittel und Wege sinnen würden, gegen solche Barbarei geeigneten Ortes Einsprache zu erheben.